

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Fünfter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181

Flavius. Mein werther Timon — —

Timon. (für sich) Wie? wenn ichs so machte?

Flavius. Mein theurer Gebieter —

Timon. So soll es seyn — Mein Verwalter!

Flavius. Hier bin ich, mein Gebieter.

Timon. So behende? — Geh, lade alle meine Freunde noch einmal ein, Lucius, Lufullus, Sempronius; alle! Ich will diesen Bösewichtern noch einmal einen Schmaus geben.

Flavius. O! mein werther Timon! das sprichst du bloß in der Verwirrung deines Gemüths; es ist nicht einmal so viel mehr da, als zu einer mäßigen Mahlzeit nöthig ist.

Timon. Bekümmre dich darum nicht; geh, sag' ich dir, lade sie alle ein; laß die Fluth von Schelmen noch einmal hereinbrechen; mein Koch und ich wollen schon dafür sorgen.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Das Rathhaus.

Rathsherren, und Alcibiades.

1. Rathsherr. Ich gebe meine Stimme dazu; das Verbrechen ist blutig; er muß durchaus dafür sterben. Nichts macht die Sünde so dreist, als Erbarmen.

2. Rathsherr. Ganz recht; das Gesetz soll ihn zermalmen.

Alcibiades. Heil, Ehre, und Mitleid dem Senat.

(Zehnter Band.)

W

1. Senator. Nun Feldherr —

Meibiades. Ich komme, um euch, ihr würdigen Männer, eine demüthige Bitte vorzutragen; denn Mitleid ist die würdigste Zierde des Rechts, und nur Tyrannen machen einen grausamen Gebrauch davon. Zeit und Unglück verfolgen einen von meinen Freunden, der in der Hitze seines Bluts in die Strafe gefallen ist, welche für diejenigen, die sich unvorsichtiger Weise hinein stürzen, eine unergründliche Tiefe zu seyn pflegt. Er ist, dieß Schicksal benesseit gesetzt, ein Mann von vorzüglichen Tugenden; auch ist seine That mit keiner Niederträchtigkeit besetzt — ein rühmlicher Umstand für ihn, der seinen Fehler loskauft — sondern mit einer edeln Wuth und mit freymüthigem Geiste sezt' er sich seinem Feind entgegen, der seiner Ehre eine tödtliche Wunde beigebracht hatte. Auch hielt er seinen Zorn, eh er ihn ausließ, mit solcher mäßigen und noch nie gesehenen Enthaltbarkeit an sich, als ob er bloß einen gewissen Satz zu beweisen gehabt hätte.

1. Rathsherr. Du übernimmst etwas gar zu Paradoxes, wenn du dir Mühe giebst, einer häßlichen That einen schönen Anstrich zu geben. Du hast nicht anders gesprochen, als ob du Willens wärst, den Menschenmord in Gang zu bringen; und Schlägeren auf Rechnung der Tapferkeit zu setzen, die doch im Grunde mißgeborne Tapferkeit sind, und in die Welt kamen, als Secten und Parteyen eben erst geboren waren. Der ist wahrhaftig tapfer, der das ärgste, was ein Mensch vorbringen kann, weiß.

lich erträgt ; der sein erlittnes Unrecht zur Aussen-
seite machen kann , um es , wie seinen Anzug , sorg-
los zu tragen ; der nie Beleidigungen höher achtet
als sein Herz , und es dadurch in Gefahr bringt.
Wenn Beleidigungen Uebel sind , und uns zum Todts-
schlage nöthigen ; welch eine Thorheit ist es denn
nicht , für Uebel sein Leben zu wagen !

Alcibiades. Werther Mann — —

1. Rathsherr. Du kannst nicht machen , daß
schwarze Verbrechen weiss aussehen ; nicht Rache ,
sondern Geduld , ist Tapferkeit.

Alcibiades. So vergeht mir denn ; ihr würdi-
gen Männer , wenn ich als Feldherr spreche. Was-
rum sind denn die Leute so thöricht , ihr Leben in
einer Schlacht zu wagen ? warum erdulden sie nicht
lieber alle Drohungen ? warum schlafen sie nicht ru-
hig dabey ein , und lassen sich von den Feinden , oh-
ne Widerstand , die Gurgel abschneiden ? Wenn
Erdulden eine so grosse Tapferkeit ist , was machen
wir denn im Felde ? So sind die Weiber , die zu
Hause bleiben , tapfrer , als wir ! So ist der Esel
tapfrer als der Löwe ; und ein Mensch , der eine
Last Eisen auf dem Rücken trägt , ist weiser , als
ein Rathsherr , wenn im Tragen Weisheit liegt.
O ! ihr werthen Männer , wie ihr groß seyd , so
seyd auch gütig , und mitleidig ! Wer kann nicht
bey kaltem Blute die rasche Hitze verdammen ? Mor-
den ist freylich der heizigste Ausbruch des Verbrechens ;
aber bey der Erbarmung selbst ! wenn man es zu
seiner Vertheidigung thut , so ist es äusserst gerecht.

Sich seinem Zorn überlassen, ist Sünde; aber wo ist der Mann, der nicht zornig wird? Wägt das Verbrechen nur nach diesen Vorstellungen ab.

2. Rathsherr. Du verschwendest deinen Athem umsonst.

Alcibiades. Umsonst? — Die Dienste, die er zu Lacedämon und Byzanz geleistet hat, sollten allein vermögend seyn, sein Leben auszuwirken.

1. Rathsherr. Was ist das?

Alcibiades. Ich sage, ihr Männer, er hat rühmliche Dienste gethan, und in der Schlacht manche von euren Feinden erschlagen. Wie tapfer hielt er sich noch in dem letzten Treffen! welch eine Menge von Wunden machte er nicht!

2. Rathsherr. Er hat ihrer eine zu grosse Menge gemacht; er ist ein geschwornener Verschwender; er hat ein Laster an sich, das ihn oft ganz ertränkt, und seine Tapferkeit gefangen nimmt. Gäß' es auch keine Feinde, so wäre das schon genug, ihn zu überwältigen. Man weiß, daß er in dieser viehischen Raserey die größten Ausschweifungen begangen, und Aufruhr erregt hat. Es ist zur Klage gebracht, daß seine Lebensart nichtswürdig, und seine Neigung zum Trunk gefährlich sey.

1. Rathsherr. Er muß sterben.

Alcibiades. Hartes Schicksal! Er hätte im Kriege sterben können. Ihr Männer, wenn euch seine Verdienste nicht bewegen können — wiewohl freylich sein rechter Arm seine Sache gut machen sollte, ohne sonst Jemand verbindlich zu werden — so nehmt meine

Verdienste zu den seinigen, und vereint sie mit einander. Und da ich weiß, ihr ehrwürdigen Alten, daß ihr gern Bürgschaft haben mögt, so will ich euch meine Siege, allen meinen erhaltenen Ruhm zum Unterpfande seiner Besserung geben. Ist er wegen dieses Verbrechens den Gesetzen sein Leben schuldig, so laßt es im Kriege, in tapfern Bünden, dahin strömen. Wenn das Gesetz scharf ist, so ist es der Krieg nicht weniger.

1. Rathsherr. Wir müssen über die Gesetze halten; er stirbt. Treib es nicht weiter; du möchtest sonst unsern Unwillen rege machen. Freund, oder Bruder; wer eines andern Blut vergießt, der verwirkt sein eignes.

Alcibiades. Muß es denn seyn? — Es muß nicht seyn. Ich bitt' euch, ihr Herren, erkennt mich nicht.

2. Rathsherr. Wie?

Alcibiades. Erinneret euch meiner.

3. Rathsherr. Was?

Alcibiades. Ich muß nothwendig glauben, ihr habt mich, Alters halber, vergessen; sonst könnt' ich unmöglich in euren Augen so verächtlich seyn, daß ich um eine gemeine Gnade bitten, und man sie mir versagen muß. Meine Wunden schmerzen mich unentwillen.

3. Rathsherr. Trogest du unserm Zorn? Er ist nicht reich an Worten, aber furchtbar in seinen Folgen. Wir verbannen dich auf ewig.

Alcibiades. Mich verbannen! — Verbannt eu-

ren Überwiz, verbannt den Bucher, der den Senat so verächtlich macht.

1. Rathsherr. Wenn du nach Verlauf von zwey Tagen dich noch in Athen aufhältst, so erwarte unser strengeres Urtheil: Und damit wir nicht zu noch härterm Verfahren genöthigt werden, wollen wir ihn izt gleich hinrichten lassen.

(Sie gehn ab.)

Alcibiades. Nun, die Götter lassen euch alt genug werden, daß ihr nur noch in Knochen leben, und euer Anblick Jedermann verschrecken möge! Ich bin mehr als unsinnig. Ich habe ihre Feinde von ihnen entfernt gehalten, indeß sie ruhig ihr Geld zählten, und auf hohe Zinsen ausliehen. Ich gewinne dabey nichts weiter, als Wunden — Alle diese Kränkungen sind dafür? Ist das der Balsam, den der wuchrische Senat in eines Feldherrn Wunden gießt? — Verbannung? — Sie kömmt mir nicht ungelegen; ich bin's zufrieden, verbannt zu seyn; es giebt mir gerechte Ursache, in Unwillen und Wuth zu gerathen, und beydes gegen Athen auszulassen. Ich will meine mißvergnügten Heere aufmuntern, und alles aufs Spiel setzen. Es ist Ehre einzulegen, wenn man es mit einer überlegnen Mannzahl aufnimmt. Krieger müssen eben so wenig eine Beleidigung ungeahndet lassen, als die Götter.

(Gehet ab.)